

IVG 2025 -- Sektion 38

„Literatur auf der Kinoleinwand zu Krisenzeiten“

Leitung: Karina von Lindeiner-Stráský (Milton Keynes), Stefan Neuhaus (Koblenz), Christiane Schönfeld (Limerick)

#### ABSTRACT

Literatur im Kino ist beinahe so alt wie der Film selbst und gerade in den Krisenzeiten des 20. sowie des 21. Jahrhunderts ist der literarischen Vorlage durch ihre massenmediale Adaption eine besondere Bedeutung sowohl in der Produktions- als auch in der Rezeptionsgeschichte zugekommen. Diese Sektion widmet sich ausgewählten filmischen Umsetzungen literarischer Texte, deren Produktion als Film zwar der Unterhaltung oder – etwa im Kino der NS-Zeit – auch der Propaganda dienen sollte, aber immer wieder auch als Reaktion auf Krisen zu begreifen sind. Von Literaturadaptionen der Weimarer Republik bis hin zum neoliberalen, postkapitalistischen „Zutaten-Kino“ (Georg Seeßlen) sowie zum Autorenkino der 2020er Jahre erlaubt uns der Blick auf die Krise, Filme in ihrer Zeitgenossenschaft zu verstehen. Diese Sektion möchte nicht nur Einblicke in unterschiedliche adaptive Prozesse vermitteln, sondern die reaktiven Verfahren in Krisenzeiten genauer greifen sowie im Kontext theoretischer Diskurse zur Zeitgenossenschaft weiterentwickeln.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg sah Joseph Roth das Potential des Kinos auch im Sinne einer zivilisatorischen, kultivierenden Anstalt. Durch seine Referenzen auf Schillers Antrittsrede vor der Deutschen Gesellschaft wird das Kino als potenzielles Instrument der Aufklärung von gesellschaftspolitischer Bedeutung gesehen. Roths Hinweis auf Schiller und so auf die Wirkungsfähigkeit eines Kinos, das einem bürgerlichen Bildungsideal zu entsprechen sucht, führte jedoch zu ästhetischen Bedenken unter den Intellektuellen der Weimarer Republik. Im Hitler-Deutschland wurden Literatur und Film zu Propagandazwecken instrumentalisiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte gerade der Kanon der deutschsprachigen Literatur im Kino für die Festschreibung eines nationalen Kulturerbes eine bedeutende Rolle, nicht zuletzt in Prozessen gelenkter Krisenverarbeitung auf beiden Seiten der deutsch-deutschen Grenze. Bis heute werden auch über Neuverfilmungen – von Döblins *Berlin Alexanderplatz* (2020), Kästners *Fabian* (2021) oder Remarques *Im Westen nichts Neues* (2022) – gesellschaftspolitische Entwicklungen reflektiert, verhandelt und literarische Vorlagen auf zeitgenössische Krisen (oder Zustände) umgedeutet. Die Sektion beschäftigt sich auch mit deutschsprachigen Texten, die auf die Kino-Leinwände und TV-Bildschirme gebracht wurden, um kritische Diskurse zu prägen – etwa wenn es um die Marginalisierung von Individuen oder Gruppen geht, um heroische Maskulinität oder Wiederbewaffnung, um die Be- und Verarbeitung von Vergangenheit und politischer Gegenwart.